

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1820.

XXI.

12. März.

„So bin ich!“ sey, was dich erhebe,
Wenn dein Gemüth den Himmel sucht;
„Daß that ich!“ sey davon die Frucht,
Die dich hienieden überlebe.

Denkwürdigkeiten. Lübeck. In dieser freien Stadt Deutschlands, die 32,000 Einwohner hat, wurden von der dort bestehenden trefflichen „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit,“ seit der eben nicht langen Zeit ihres Bestandes, folgende Anstalten zum Besten des Gemeinwesens gegründet und in steigendem Gang erhalten: 1.) Ein Schullehrerseminar zur Bildung künftiger Lehrer in Mittel- und niederen Schulen. 2.) Eine Sonntagsschule, zugleich praktische Bildungsanstalt für die Zöglinge des Seminariums. 3.) Eine Navigations-Schule zur Bildung künftiger Seefahrer. 4.) Eine freie Zeichnungsschule für Lehrlinge und Gehilfen solcher Gewerke, denen Kunstsinne und Geschmaack nicht fehlen darf. 5.) Eine Industrie- oder Erwerbsschule für Kinder weiblichen Geschlechts, zu Erlernung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die sie zu künftigen Dienstverhältnissen jeder Art brauchbar machen. 6.) Eine Rettungsanstalt für Verunglückte im Wasser. 7.) Eine wohlfeile Speiseanstalt. Die Portion eines gut und schmackhaft zubereiteten Essens (nicht bloß Suppe) kostet 1 Schilling (etwas weniger als 3 kr. C. M.) In dieser sehr wohlthätigen Anstalt wurden voriges Jahr 240,358 Portionen bereitet. 8.) und 9.) Eine SparCasse, und eine Turn-Anstalt. Was wir so

oft schon andeuteten, daß es gut sey, manchmal zu vernehmen, wie es anderorts zugeht, gilt wohl auch von vorstehenden Anstalten. Jedes weitere Wort darüber wäre überflüssig. — Constanti-
 nopel. In der Türkey ist der Großherr der ein-
 zige Getreide- und Mehlhändler. Was der Bauer
 über sein eigenes Bedürfnis erntet, muß er um
 einen festgesetzten niedrigen Preis an die Regie-
 rung abgeben. Von dieser werden, in Constanti-
 nopel (laut Juchereau, *Revolutions de Constantinople en 1807 et 1808*) aus den öffentlichen
 Magazinen täglich 840,000 Pfund Mehl zum Be-
 dürfnis der Stadt ausgegeben. Nimt man nun
 den Verbrauch für den Kopf zu 1 Pfund an, was
 im Durchschnitt, und da die Türken viel Obst und
 Zugemüse essen, bedeutend ist, so gibt dies 840,000
 Seelen. Dazu kommen noch etwa 30,000 die vom
 Serail ernährt werden, und eine ziemliche Anzahl,
 die von heimlich eingebrachtem Getreide leben.
 Die Gesamtsumme der Bevölkerung besteht aus
 120,000 Griechen, 90,000 Armeniern, 50,000
 Juden, 2,000 Franken (nicht-türkischen Euro-
 päern), 630,000 Mahomedanern. Diese halten
 es für einen Schimpf, wenn man sie Türken
 nennt; sie nennen sich Osmanli's, und gebrau-
 chen den Ausdruck „Türke“ nur, um einen gro-
 ben ungebildeten Menschen zu bezeichnen. Jede
 der obgenannten Nationen bewohnt eine besondre
 Abtheilung der Stadt und zeichnet sich durch Sitte
 und Tracht aus, z. B. durch die Farbe der Stiefeln.
 Der Muselman hat gelbe, der Armenier rothe,
 der Grieche schwarze, der Jude blaue Stiefeln.
 Die Vorstadt Pera, wo alle fremden Gesandten
 wohnen, ist der Sammelplatz aller Völker, Na-
 tionaltrachten und Sprachen. — Athos. Ein
 Vorgebirge von Macedonien, das auch der heilige

Berg genannt wird, und als Mönchsrepublik gr. n. un. Nitus berühmt ist. Es befinden sich auf diesem Berge in verschiedenen Entfernungen von einander, 22 Klöster, die mit dem Zuhör an Zellen und Meyereyen die Volksmenge jener Halbinsel ausmachen, auf der kein weibliches Geschöpf, selbst nicht einmal Kuh und Huhn geduldet wird (*gens aeterna, in qua nemo nascitur*); so daß also daselbst ein ewiger Friede herrschen kan. Die dortigen griechischen Mönche widmen sich außer dem religiösen contemplativen Leben auch den gelehrten Studien; indessen enthalten, laut Rob. Walpole's Memoires (London 1818), die daselbst in den Bibliotheken vorfindigen Manuscripte, gegen 13,000 an der Zahl, sehr wenige (verhältnißmäßig gegen jene große Zahl fast keine) Profanliteratur, sondern meistens polemische Theologie.

Andeutungen. Für Badelustige. In einer nordmerikanischen Zeitung wird behauptet, daß auch ein Nichtschwimmer, wenn er sonst körperlich gesund ist, sich in süßem Wasser (in salzigem noch leichter) Stundenlang vor dem Ertrinken sichern könne, wenn er nur Geistesgegenwart genug hat, die Arme unterm Wasser und den Kopf etwas zurückgebogen zu halten. Unter Befolgung dieser Regel werde jeder Mensch in aufrechter Stellung fortzutreiben, ohne unterzugehen, was nur dann geschehe, wenn der Mensch in verkehrtem Streben, sein Leben zu erhalten, die Arme in die Höhe zu bringen suche. — Mittel gegen schweißige Füße. In einem auswärtigen Blatt erzählt ein Jäger Folgendes: „Wegen meiner schweißigen Füße war ich auf meinen Jagdgängen oft genöthigt, baarfuß zu gehen. Eines Abends begegnete mir auf einem sol-

hen Gang ein alter Graubart. Er sah mich, die Stiefel über die Schulter hängend, auf feinigem Boden bloßfuß gehn, und fragte nach der Ursache. Ich klagte ihm mein Leiden, und er rieth mir folgendes Mittel: Lassen Sie sich, sagte er, wenn Sie enge Stiefel oder Schuhe haben, ein Paar welte verfertigen, legen in solche etwas angefeuchtetes, aber ja nicht zu nass gemachtes Moos, welches man in den FichtenWaldungen auf der Erde findet (wahrscheinlich jedes andere Moos) und ziehen so die Fußbeleidung an die bloßen Füße, vertauschen das Moos, so oft es dürrer ist, und nach Befinden des Tags zwey- bis viermal mit frischem, und fahren so in den Sommertagen so lange damit fort, bis sich der Schweiß gegeben hat. Ich folgte, und war in dem darauf folgenden zweyten Sommer so glücklich, ganz von meinen schweißigen Füßen befreyt zu seyn, ohne alle sonstige Unannehmlichkeit."

Miscellen. Die in No. XIX. dieser Blätter angegebenen Zahlen des Ehrw. Franciscaner Ordens in unserem Vaterlande, betrafen die Provinz S. Salvatoris, und zu dieser gehört der FeldSuperior in Gallzien P. Pancr. Nagy. Die Marianische Provinz dieses Ordens zählt 247 Priester, 39 studierende Novizen und 75 Fraters. Sie hat 19 Klöster, von denen 8 mit Pfarreyn versehen sind. PfarrAdministratoren dieser Provinz außserhalb der Klöster sind 10, herrschaftliche und PfarrCapelläne 17, FeldCapelläne 14, und in der Lombardie, zu Mailand, ein FeldSuperior, P. Joseph Nagy. Schulen versteht diese Provinz keine. Der hochw. P. Provinzial Joseph Puchner, und der Feldsuperior in Ungarn, P. Victorin Varju, gehören zur Capistraner Provinz. — Das Waissen-

Haus zu Wien, eine der ersten unter den dortigen WohlthätigkeitsAnstalten, umfaßt jetzt, wie der Berliner „Gesellschafter“ meldet, 2,400 Kinder beiderley Geschlechts. Ueber 300 derselben werden im Hause erzogen, die übrigen aber außer dem Hause in die Pflege armer, jedoch rechtlicher Leute gegeben, die für den Bögling bis zum 6ten Jahr jährlich 130 fl., bis zum 12ten aber 70 fl. aus dem Institut beziehen. Zwey Visitatoren sind mit beständiger Untersuchung beschäftigt, damit diese auswärtig verpflegten Kinder ihre Ordnung haben. Wenn das Individuum das gehörige Alter erreicht, darf es eine Beschäftigung wählen, wozu es selbst Lust fühlt; daher ist kein bestimmtes Jahr des Austritts festgesetzt, um der Wahl keinen Zwang anzuthun. Director dieses Instituts ist der k. k. Rath Bierthaler, ein trefflicher menschenfreundlicher Mann und schätzbare Schriftsteller. — Der Blitz. Der Pariser Independant meldet: Am 20. Jan. schlug der Blitz in den Mast eines Seeschiffes im Hafen von St. Valery. Die elektrische Kraft lief den Mast hinab und drang in den Armel eines Matrosen, welcher die Hand an den Mast gelehnt hatte, verbrannte ihm mehrere Theile des Körpers und ging zum Stiefel wieder heraus. Bis zum 23. Jan. befand sich der Mensch ganz wohl; als er aber an's Land stieg, ward er augenblicklich krank. — Für SurrogatFreunde. Eben jenes Journal auch, indem es Braconnot's Erfindung der chemischen Zuckerbereitung (s. No. IX dieser Blätter) erwähnt, sagt: „Der Chemist zieht nun auch aus Sägespänen Zucker, und zwar so glücklich; daß man zu dem Zucker für sechs Laffen Koffee, etwa eine reichliche Fuhre Holz gebrauchen würde.“ — Ars emollit mo-

ros, versichern die Herren Gelehrten, um sich selbst ein Compliment zu machen. Aber richtiger sollte es oft heißen: emolliat! Der junge geschätzte und geniale Dichter Grillparzer zu Wien hat auch seine Feinde; denn er ist brav. Nun ist es für junge Dichter öfter gut, wenn sie Feinde haben, denn sie entgehen dadurch ihrem inneren (größten) Feind, — der Eitelkeit. Aber was soll man zu einer Feindseligkeit wie folgende sagen? In einem kritischen Blatt heißt es über Grillparzer: „Ich glaube seinen seltsamen Namen passend erklären zu können durch Phantast. Parzen heißt nämlich im Oberdeutschen: sich brüsten, stolz geberden, und kommt von baren, bebruden, geberuden. (??) Der Name bezeichnet also einen, der sich grillenhaft geberdet.“ Was doch nicht Alles die Etymologie vermögen soll! Aber auch unrichtig ist jenes Derivatibum; denn patig heißt es in obigem Sinne, und es hat kein Verbum. — Noch ein emolliat! Ein Berliner Blatt erzählt: „In L. . . ereignete sich am 1sten Januar d. J. Folgendes: „Hr M. B., Doctor der Rechte, begegnete dem Componisten und MusicalienVerleger L. auf dem Leipziger Markte, behauptete gegen diesen, er habe der Frau Doctorin Unhöflichkeiten gesagt, und als L. widersprach, schlug der Hr Doctor der Rechte mit dem Metallknopf seines Stockes Jenen so vor die Stirne, daß Blut floß und der Geschlagene betäubt niedersank. Mehrere Personen waren Zeugen dieses Vorfalls, und als der Doctor hierauf sich danton machen wollte, wurde er auf das Polizey-Amt gebracht, wo er, nach gewöhnlicher Art, mit einem Handgelbniß versprechen mußte, sich zu stellen.“ — Kant. In Hippel's Biographie wird Folgendes erzählt: Bei einem Gespräch mit

Kant über das Jenseits, sagte Jemand zu ihm: „In jener Welt wird unser einer Sie wenig sehen, indem Sie gewiß in Gesellschaft aller Gelehrten alter und neuer Zeit einen himmlischen Clubb schließen.“ . „Ach, Freund!“ antwortete Kant, „bleiben Sie mir weg mit den Gelehrten! Wenn ich in der andern Welt meinem Lampe (so hieß sein alter treuer Diener) begegne, so werde ich froh seyn, und ausrufen: Gott Lob! ich bin in guter Gesellschaft.“ — Straßburg. Der berühmte altgothische Thurm des Münsters, oder der Bischöfl. Cathedrale, zu Straßburg, bis zu dessen Spitze 725 Stufen hinaufführen, wird (laut Cassicourt's Voyage) Jahr aus Jahr ein 15- bis 20mal vom Blitz getroffen, und die jährlichen Unterhaltungskosten betragen 24,000 Francs. — Verschmüthheit, Edelmut, und Verworfenheit. Im September vorigen Jahres saßen zu Lübeck zwey sehr gefährliche Diebe im Gefängniß, jeder abgesondert. Sie heuchelten Ergebung in ihr Schicksal, und baten zu ihrer Erbauung um ein Andachtsbuch. Nun lösten sie davon einzelne Buchstaben ab, und klebten, mittelst aufgeweichten Schwarzbrodes, diese Buchstaben in einer zusammenhängenden Reihenfolge auf kleine Blättchen, die sie sich unvermerkt zuwerfen oder zuzustekken wußten. Auf diese Art erfuhr der Eine den Befreyungsplan des Andern; sie verständigten sich darüber, und der Plan gelang; sie entkamen. Indesß wurden sie zwey Tage darauf wieder in einem Gehölze entdeckt, und obschon der Eine noch seinen Vorgesellern hätte entfliehen können, so wollte er doch seinen schwächern Kameraden, den der Schlaf überwältigt hatte, nicht verlassen. Beide wurden ergriffen, und unter HurrahGeschrey der frohen

Volksmenge nach Lübeck zurückgebracht. Sie selbst die Verbrecher stimmten in dieses Hurrah-Geschrey mit frecher Stimme ein. — Seltsame Beschuldigung. Was die Menschen einander nicht für Noth machen! In der Kasseler Zeitung widerspricht der Amtsraeth Deichelmann dem Gerede, daß er Branntwein aus Todtenköpfen brenne. — Dr. Rosenmüller, Professor der Anatomie zu Leipzig, einer der geschättesten Aerzte und Gelehrten, Sohn des vereinigten berühmten Theologen, starb Nachts am 28. Febr. 49 Jahre alt.

Anekdote. SelbstGefühl. Der berühmte Dramatiker Schröder zu Hamburg, wählte sich beim ersten Auftreten in Wien den König Lear, im Trauerspiel gleichen Namens, zu seiner Rolle. Alle riefen ihm davon ab, selbst der Fürst Kaunitz, indem er bemerkte, daß sich eine Partey gegen ihn gebildet habe, und es schwer sey über Vorurtheile zu siegen; Brockmann spielte diese Rolle zu allgemeinem Beifall und dieser sey doch sein Schüler. Da verneigte sich Schröder, und sagte: „Verzeihen Sie, Fürst; der Meister behält sich noch immer etwas vor.“ Er trat auf. Im ersten und zweenen Act unterdrückte die Partey den sich regenden Beifall durch Zischen; aber im dritten brach dieser durch und riß alles mit sich fort, so daß die Segner jubelten wie die Freunde.

L o g o g r y p h e n .

Deme caput, caput attollit; nos tollit in altum
Summa; malum tollit, si sine ventre favet.

Ein Schimmern ist's, das plötzlich steht,
Eobald man ihm den Bauch entzieht.

Logogr. No. 20. Auch. Euch. Buch. Tuch. Such!